

Hinrich Dirks bringt Struktur in den Boßelsport

EHRENAMT Der Wittmunder ist einer der „Väter“ des jetzigen Ligasystems – Viele Jahre im Hintergrund tätig

Sein Interesse galt schon immer dem Werfen auf der Straße. Seinem Stammverein Uttel blieb er immer treu.

VON JOCHEN SCHRIEVERS

WITTMUND – Lange Jahre stand der Boßelsport im Schatten des Klootschießens. Es war der „arme Leute-Sport“, wurde stets mit Alkoholkonsum in Verbindung gebracht. Oftmals war es sogar so, dass schon kurze Zeit nach Ende des Werfens das Ergebnis in Vergessenheit geriet. Dass Boßeln inzwischen ein organisierter Breitensport ist, feste Ligen etabliert sind und als das wahrgenommen wird, was es ist, nämlich Sport, liegt am unermüdlischen Einsatz einiger Leute. Einer davon ist Hinrich Dirks aus Wittmund. Er ist einer der „Gründerväter“ des Ligasystems, wie wir es heute kennen.

Breitensport als Ideal

Schon um 1900 wurde auf den befestigten Wegen in Ostfriesland geboßelt. Der wirkliche Aufschwung kam allerdings erst nach dem zweiten Weltkrieg. Immer mehr Nebenstraßen wurden befestigt, immer öfter fanden Vergleichswettkämpfe statt. Wenn die Landkreise Aurich und Wittmund gegeneinander antraten, kam es vor, dass 300 Werfer auf den Straßen unter-

wegs waren. Vereine wurden gegründet, Frauen und Schüler gingen erstmals auch boßeln. Auch eine drohende Einschränkung der Wettkämpfe wegen Verkehrsgefährdung Ende der 1950er Jahre überstanden die Friesensportler. Schon damals gehörte Hinrich Dirks zu denen, die im Hintergrund die Fäden zogen. In Gesprächen mit den zuständigen Beamten wurden die Bedenken ausgeräumt.

Um Boßeln jedoch „hoffähig“ zu machen, war mehr nötig. Dirks, der von sich selbst sagt, er sei nie ein besonders guter Werfer gewesen, griff da ein, wo er es für notwendig hielt. In der Organisation. So wurde ab etwa 1965 ein geregelter Punktspielbetrieb eingeführt. In den 1970er Jahren kam dann der Ligabetrieb bei den Frauen hinzu. „Das hat sehr viel für die Breitenarbeit gebracht, dass wir im Vergleich zu anderen Sportarten mithalten können“, erinnert sich Dirks.

Startschwierigkeiten

Ein weiterer wichtiger Schritt war die Einführung der Landesliga 1970. Sie sollte gewährleisten, dass den ganzen Winter über regelmäßig Wettkämpfe stattfinden. Aber auch hier gab es wieder einige Schwierigkeiten aus dem Weg zu räumen. In der Landesliga sollten die Kreismeister gegeneinander antreten. Allerdings wurden Kreismeister nicht wie heute in geregelten



Hinrich Dirks ist dem Boßelsport auch nach vielen Jahrzehnten immer noch verbunden.

BILD: RALF EILERS

Wettkämpfen ermittelt, sondern benannt. „Ardorf hat wohl die meisten Vergleiche gewonnen, also wurden die Kreismeister“, sagt Dirks über die Anfangszeiten. Dass die Vereine gar nicht begeistert waren, ist heute kaum noch

nachzuvollziehen. „Wir mussten Ardorf regelrecht zwingen“, erinnert er sich mit einem Grinsen im Gesicht. Das Modell Landesliga funktionierte dann aber so gut, dass andere Vereine aufsteigen wollten. Aber keiner woll-

te wieder auf Kreisebene zurück. Also wurde kurzerhand die Bezirksliga gegründet. Dass es dann noch eine Bezirksklasse geben musste, zeigt, wie gut das System angenommen wurde.

Öffentlichkeitsarbeit

Doch die verantwortlichen um Hinrich Dirks wussten schon damals, dass es nicht reicht, wenn Boßler unter Ausschluss der Öffentlichkeit ihrem Sport nachgehen. Er etablierte auch die Pressearbeit. „Wenn wir früher mit einem Bericht zur Zeitung gekommen sind, dann haben die uns nur gefragt: Boßeln? Heute rufen die Zeitungen beim Verband an und fragen, wo bleiben die Berichte“, erklärt er den Wandel der Öffentlichkeitsarbeit.

30 Jahre lang war Dirks als Boßellobmann im LKV Ostfriesland für den Ligabetrieb zuständig. Das war länger, als er eigentlich geplant hatte. Ein Nachfolger war schon vorgesehen. Sein Sohn sollte das Amt übernehmen. Als dieser dann aber unerwartet verstarb, machte Dirks weiter. Zu wichtig war ihm der Fortbestand dessen, was er und seine Mitstreiter auf die Beine gestellt hatten. Doch die Suche nach einem geeigneten Kandidaten ging weiter. Der Pfalzdorfer Frido Walter kam ins Gespräch. Doch der übernahm ein Amt beim übergeordneten FKV. Also blieb Dirks im Amt. Es dauerte bis zum

Jahr 2003, ehe er den Posten endgültig übergab. Seitdem trägt Reiner Berends die Verantwortung – und macht die Arbeit. „Das geht nur, wenn die Familie mitzieht“, sagt er mit Blick auf die eigene Zeit im Amt. Sowohl Dirks als auch Berends haben Frauen an ihrer Seite, die selbst begeisterte Boßlerinnen sind und ihren Männern mit Rat und Tat zur Seite stehen und standen.

Kritischer Blick

Der ehemalige Boßellobmann ist seinem Sport treu geblieben. Noch heute greift er zur Kugel, sofern es die Gesundheit zulässt. Sein Verein ist und bleibt Uttel. Auch dort hat er im Hintergrund vieles in die Wege geleitet, um den Verein zu einer festen Größe im Ligabetrieb zu machen.

Doch er sieht auch einige Entwicklungen sehr kritisch. Sein Anliegen war es immer, Boßeln als Breitensport zu fördern. Veranstaltungen wie die Championstour, oder gar Europameisterschaften sieht er da eher als Elitenbildung. Und das wollte er immer vermeiden. Kein Wunder, bedenkt man wie viel Zeit er investiert hat, um Boßeln aus dem Schatten der Elite-Sportart Klootschießen zu holen und in der Gesellschaft zu etablieren. Doch in Reiner Berends hat einen Nachfolger gefunden, der seinen Weg und seine Ideen weiterführen wird.